Salzburger Nachrichten

SALZBURG | KULTUR

Kunst erzeugt Rübenkonflikt

Rübe der Salzburg Foundation contra Rübe des Fürsterzbischofs: Das neue Kunstwerk auf dem Krauthügel im Nonntal stellt Bezüge zu Leonhard von Keutschach her.

Von Hedwig Kainberger / 17.05.2016 - 06:01

Wappen Leonhard von Keutschachs auf der Decke in der Goldenen Stube der Festung.

BILD: SN/BAUKUNST CONSULT GMBH

Die eine Rübe ist glatt, edel geformt und silbrig weiß, die andere ist klobig, gelb-braun und verschrumpelt. Die eine ist eine Renaissance-Rübe aus fürsterzbischöflichem Wappen, die andere ist Teil eines neuen Kunstwerks und wurde von einem Bauer aus Villip in der Gemeinde Wachtberg in Nordrhein-Westfalen im Auftrag der Salzburg Foundation auf den Krauthügel geliefert. "Rüben" heißt, was der deutsche Künstler Andreas Slominski ersonnen hat, damit es bis 30. September in der Wiese ums Krautwächterhäuschen steht: eine aufgestellte Straße, ein zylindrischer Radweg sowie Rübenerntemaschine und Rüben.

Auf einer Tafel wird erläutert: "Diese titelgebenden Rüben beziehen sich auf die Salzburger Stadtgeschichte, mit der Slominski sich ausführlich auseinandergesetzt hat. Sie erinnern an Fürsterzbischof Leonhard von Keutschach, dessen Wappen weiße Rüben zieren." Allerdings: Die in Andreas Slominskis Installation deponierten Rüben sind drastisch anders als jene, die jedes Salzburger Schulkind von Heimatkundebuch und Festungsbesuchen kennt. Vermutlich liegt es sogar an diesem Wappenzeichen, dass Leonhard von Keutschach heute noch einer der populärsten Erzbischöfe ist, auch wenn viele kaum mehr über ihn wissen, als dass er "der mit der Rübe" war.

Er selbst dürfte diese Erdfrucht gemocht haben: Allein auf der von ihm ausgebauten Festung hat er sie 57 Mal anbringen lassen und ist damit - laut Zählung des Historikers Richard Schlegel - mehr als drei Mal so oft präsent wie der ebenso wappenaffine Bauherr Paris Lodron.

Ein besonders prächtiges Wappen des Keutschachers ist in der Goldenen Stube. Mitten in den Prunk-Appartements der Festung bezeichne die Rübe sogar "den wichtigsten Punkt des Raumes, den Sitzplatz Leonhard von Keutschachs im östlichen Erker", erläutert Clemens Standl von der Baukunst consult GmbH, die an der unlängst vollendeten Renovierung maßgeblich beteiligt gewesen ist. Wo die Rübe im Wappen prangt, ist sogar die Decke raffiniert: Sie sei nicht waagrecht, "sondern neigt sich zur Außenwand", schildert Clemens Standl. Durch diesen perspektivischen Trick wirke sie wie ein Baldachin über Keutschachs Thron, "die Wappen sind für eintretende Besucher sofort lesbar".

Wie kommt das heraldisch kaum verbreitete Gemüse zum Fürsterzbischof? Warum passt eine "Runkelrübe" genannte billige Futterrübe zu einem mächtigen, reichen Regenten? Immerhin hat der Keutschacher mit Impulsen für Salz-, Gold- und Silberbergbau sowie Ausbau des Hofbräus Kaltenhausen Salzburg aus einem verschuldeten in ein blühendes Land verwandelt.

Der Rübenanbau sei in Salzburg nicht verbreitet gewesen, die Rübe sei auch kein "aristokratisches" Lebensmittel gewesen, erläutert Gerhard Ammerer vom Zentrum für Gastrosophie der Universität Salzburg. Er verweist allerdings darauf, dass eine silberne Rübe mit drei grünen Blättern noch heute im Wappen der Kärntner Gemeinde Keutschach am See sei. Von hier aus war einst Leonhard, Sohn des Viktringer Hofrichters Otto von Keutschach, als Augustiner-Chorherr 1490 nach Salzburg gezogen - erst als Domherr, ab 1495 als

Erzbischof.

Ab dem Spätmittelalter sei eine Runkelrübe im Familienwappen der Kärntner Keutschacher, bestätigt die Historikerin Jutta Baumgartner. Und sie beteuert, was auch mehrere ihrer Kollegen betonen: Die Legende, Onkel oder Vater habe dem jungen Leonhard irgendwann einmal Rüben nachgeworfen, entbehre jeder Grundlage.

Ergo: Rübe 1 und Rübe 2 bleiben konträr. Es verbindet sie kaum mehr als der biologische Name.

STARTSEITE